

Predigt für die Osterzeit

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Heiliger Schrift, das dieser Predigt zugrunde liegt, steht geschrieben im 1. Brief des Apostels Paulus an die Korinther im 5.Kapitel.

- 7 Darum schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. Denn auch wir haben ein Passalamm, das ist Christus, der geopfert ist.**
- 8 Darum lasst uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.**

Wir beten: Barmherziger Vater, wir hören dein Wort von der Auferstehung; wir erfahren deine Liebe, die über den Tod hinausreicht. Wir sind zu dir gekommen, um dein Wort über das neue Leben an deiner Seite zu hören. Bitte, schenke uns deinen Geist, der uns das Leben entfaltet, das du uns verheißen hast in der Auferstehung deines Sohnes.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

jetzt liegt Ostern auch schon wieder hinter uns. Ich hoffe, du kannst auf ein paar schöne Feiertage zurückblicken. Es ist schon etwas Besonderes, beim Oster-Spaziergang die erwachende Natur erleben zu dürfen und dabei wahrzunehmen, dass die Tage länger werden und die Sonne an Kraft gewinnt.

So nutzen ja auch die meisten von uns diese Tage rund um das Osterfest zu ein paar Ferientagen. Günstige Flugreisen über die Feiertage erleichtern uns die Entscheidung.

Schade nur, dass der Inhalt des Osterfestes immer mehr aus dem Bewusstsein vieler Menschen schwindet; dass die jüngere Generation mit Ostern nur noch den Osterhasen und das attraktive Freizeitangebot zum Fest verbindet. Schade nur, dass selbst uns Christen die Freizeit zunehmend wichtiger wird gegenüber dem Fest der Freiheit, für das Ostern steht. Schade nur, dass unsere Festgottesdienste zuhause darunter leiden.

Das **Fest der Auferstehung** feiern wir doch, weil es ein ganz wichtiger Jahrestag für uns Christen ist. Am Ostermorgen ging nämlich die Sonne über einem leeren Grab auf: Jesus Christus, zu Tode gequält und endgültig überwunden, meldet sich wieder zur Stelle. Er war vom Tod besiegt – und besiegte doch letztgültig den Tod. Gott rief seinen Sohn zum neuen Leben aus dem Grab heraus.

Was das heißt, kann derjenige ermessen, dem sein Alt-Werden stetig bewusster wird; derjenige, der gegen eine schleichende Krankheit ankämpft; derjenige, der merkt, wie ihm sein Lebensplan durch die Finger rinnt.

Die Auferstehung Christi ist für uns das Signal, dass wir uns mit unserem Lebensschicksal – oder sollte ich besser sagen: unserem Todesschicksal – nicht abfinden müssen. Die Fessel des Todes kann derjenige abstreifen, der sich von Christus helfen lässt. Jesus konnte für sich diese Fessel zerreißen, und er kann es auch für dich und mich! Lass dir also von ihm helfen! Lass dir durch Ostern die Freiheit der Kinder Gottes schenken.

Und dann lebe auch als befreites Kind Gottes! Dann gib deine Bedenken auf und stehe zu diesem neuen Leben mit Christus!

Die Freunde sollen es ruhig merken, dass du zu Christus gehörst! Und wenn die Nachbarn über dich und deinen „frommen Lebenswandel“ die Nase rümpfen und sich hinter vorgehaltener Hand lustig darüber machen, dass du deine Gebetszeit hältst, dir der Sonntagsgottesdienst so wichtig ist und du ein Herz hast für den armen Schlucker an deiner Tür – lass sie lachen! Ihr Lachen hat keine Zukunft. Dein Osterlachen aber hat Bestand: Es strahlt die Freude wider über den Sieg Christi, den er für seine Schwestern und Brüder ausgefochten hat. Und du gehörst zu dieser Familie: Jesus Christus ist dein Bruder. Und er ist da, wenn du ihn brauchst.

Ja, lebe als befreites Kind Gottes, sei froh, dass du solch einen Bruder hast und lass es nicht zu, dass da jemand durch boshafte und schlechte Machenschaften einen Keil zwischen euch treibt und dich von deiner wahren Familie entfremdet!

Hier hat das durch lange Erfahrung geprägte Wort seinen Sinn: Wehret den Anfängen! Der „harmlose“ Osterspaziergang als Alternativprogramm zum Kirchgang am Ostersonntag kann harmlos bleiben; es kann jedoch auch der Anfang sein hin zu einer schleichenden Entfremdung von deinem Vater im Himmel und dem Auferstandenen!

Der Apostel Paulus schreibt es in seinem Brief nach Korinth so (1.Kor. 5, 7-8):

Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Darum schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. Denn auch wir haben ein Passalamm, das ist Christus, der geopfert ist. Darum lasst uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.

Die Hausfrauen unter uns kennen es vom Brotbacken: Will ich ein schmackhaftes Brot aus Sauerteig herstellen, brauche ich Zeit. Denn der Teig muss zwischendurch mehrere Stunden lang ruhen. Ich muss also am Abend vorher den Teig ansetzen, wenn ich das Brot mittags brauche; ich muss ihn zusammenkneten und dabei eine kleine Menge Sauerteig darunter mischen. Diese kleine Menge Sauerteig-Starter zweigt die erfahrene Brotbäckerin jedesmal vor dem Abbacken ab, damit sie beim nächsten Brotbacken den Teig wieder durchsäuern kann. Über Nacht, während der Teig nun ruht, durchsäuert er. Schiebe ich dann morgens das Brot in den Backofen, beende ich den Durchsäuerungsprozess. Solch ein Brot herzustellen, gelingt also nicht innerhalb einer oder zweier Stunden. Ich brauche dafür wenigstens einen Tag Zeit.

Dieses Prinzip war natürlich von Alters her bekannt. So haben die Israeliten schon in der Ägyptischen Frondienstzeit ihr Brot hergestellt. Erst der jähe Aufbruch aus Ägypten durchbrach diese traditionelle Brotback-Kunst: Es war einfach keine Zeit, erst noch einen Durchsäuerungsprozess in Gang zu setzen. Seitdem war für Israel das Gedenken an diese Be-

freierung aus der Knechtschaft Ägyptens mit dem Verbot verbunden, gesäuertes Brot zu essen oder einen Sauerteig im Haus zu haben.

Für den Apostel Paulus wird dieser in Israel allgemein anerkannte Brauch zum veranschaulichenden Beispiel:

Ein Mensch, der zu neuen Ufern aufbricht, kann sich nicht mit allem abschleppen, was ihm im bisherigen Leben wichtig war. Er muss mit „leichtem Gepäck“ reisen, um beweglich zu sein und neue Eindrücke und Erfahrungen schultern zu können.

So sortieren wir jetzt im Frühjahr all unsere alten Sommerkleider aus, aus denen wir herausgewachsen sind – haben wir sie auch noch so gerne getragen. Auf diese Weise erhalten wir im Kleiderschrank Platz für neue Garderobe. Sicherlich gibt es in uns auch die Tendenz, das Alte aufzubewahren: Vieles scheint uns zu schade oder zu bequem, um es auszumustern. - Das so vorprogrammierte Chaos im Abstellraum brauche ich nicht zu kommentieren...

Paulus meint genau diese Gefahr: Ich kann das Alte nicht einfach mit Neuem überkleiden. Um im Bild zu bleiben: Erst muss ich die alten Sachen ablegen, bevor das neue bequem sitzen kann. Und wenn ich nur einen alten Strumpf anbehalte, so wird er mich daran hindern, dass der neue passt; er wird meinen Aktionsradius negativ beeinflussen: erst tun mir die Füße weh, dann wird mir das Laufen an sich lästig, zum Schluss mag ich überhaupt nicht mehr laufen.

Nein! Erst muss ich das alte Denken abhaken, wenn ich die Welt mit neuen Augen betrachten und beurteilen will:

Suche ich als durch Christus erneuerter Mensch weiterhin Zuflucht in der bequemen Praxis von **Ausreden** und „Not“ - Lügen, dann verbaut mir dies die Möglichkeit, in der Freiheit eines Christenmenschen fröhlich meine Wege zu ziehen.

Beharre ich im **Geschäftsleben** bei meiner alten – so vorteilhaften – Verschleierungstaktik hinsichtlich meiner Bilanzen, kann ich gegenüber der Gemeinde hinsichtlich meines freiwilligen Kirchenbeitrages nicht offen und ehrlich sein, ohne dass ich auch hier in die alten Verhaltenweisen abgleite: Ich werde meinen Nutzen wohl nicht ganz aus den Augen lassen können.

Pflege ich im **Büro** weiterhin meine Karriere dadurch, dass ich alle wegbeiße, die mir eventuell den Weg verstellen könnten, werde ich im Gemeindealltag kaum Jesu Prinzip der Nächstenliebe verwirklichen können. Eigenliebe und Liebe zum Nächsten schließen sich offensichtlich aus!

Nehme ich es mit der eigenen **Ehe** nicht so genau, kann ich wohl kaum überzeugend meinen jüngeren Mitchristen die Weisung des Herrn zu einem ehrlichen und partnerschaftlichen Verhalten in der Liebe nahe bringen; ich kann ihnen kaum Christi Wunsch für ein Eheleben vermitteln, das von gegenseitiger Achtung und Vergebungsbereitschaft geprägt ist. Der Grund liegt nicht nur darin, dass ich es ihnen ja anders vorlebe, als vor allem darin, dass ich mich selbst als jemanden erkenne, der im alten Denken befangen ist.

Wie aber kann ich das befreiende Prinzip der ehrlichen Liebe zu Gott und den Mitmenschen leben und vertreten, wenn ich mich vom alten Prinzip des eigenen Vorteils gefangen weiß?

Doch selbst wenn ich aus Christus heraus lebe und in dieser beglückenden Freiheit von allem anderen Zwang lebe – ich sollte mir immer bewusst bleiben, dass ein solch erforderlicher Ablösungsprozess von alten Denkstrukturen nicht ganz einfach zu bewerkstelligen ist. Es ist wie beim Unkraut-Jäten: Nicht alles kann ich mit seinen ganzen Wurzeln entfernen; so kommt das Gras bald wieder zum Vorschein, wenn ich mich nicht mehr um das Beet bekümmere. Wir Christenmenschen können jederzeit vom „alten“ vorchristlichen Lebensprinzip der egoistischen Macht wieder eingeholt werden. Diese Gefahr sollten wir nicht vorschnell von uns weisen, als seien wir drüber erhaben.

Blicken wir nach **Korinth**! Christus hatte Licht in das Leben der Menschen dort gebracht. Die Gemeindeglieder waren von der Freude durchdrungen, dass ihr Leben einen bleibenden Sinn bekommen hatte. Und die Gemeinde war stolz darauf, wie es ihr gelungen war, das „neue“ Lebensprinzip Christi umzusetzen. Die Gemeinde war lebendig, sie florierte, war attraktiv. Doch die Christen in ihr wurden unaufmerksam, was die alten Gewohnheiten und vorchristlichen Traditionen betraf. So konnte sich die alte Lebensform durch die Hintertür wieder einschleichen: Paulus benennt konkret *Bosheit und Schlechtigkeit*, wobei beides

sicherlich nicht offen zur Schau gestellt wurde, sondern mehr verdeckt um sich griff. Aber es fand immer mehr Raum – wie ein Sauerteig-Starters unaufhaltsam den ganzen Teig durchsäuert – wobei die Gemeinde von außen gesehen zunehmend größer, schöner, attraktiver wurde.

Lassen wir es uns von Paulus gesagt sein: *Lauterkeit und Wahrheit* können sich nur behaupten, wenn sie nicht vom Rest des alten Sauerteigs selbst in Sauerteig umgewandelt werden.

Nicht zufällig ist Jesus Christus gerade zum Fest der ungesäuerten Brote für uns geopfert und wieder auferweckt worden. Er ist für uns das Passalamme. Mit seinem Blut unterzeichnete Gott den neuen Bund des Lebens für uns. Damit gibt er uns Teil am neuen uneingeschränkten Leben mit Gott. Sein Fleisch soll uns Wegzehrung und Kraft sein für den von Gott vorgezeichneten Weg ins „gelobte Land“ des Reiches Gottes.

So hat uns der Herr tatsächlich die Möglichkeit eröffnet, *das Fest im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit* zu begehen. Wer den Feiertag heiligt, indem er Gott liebt und fürchtet, der hat acht auf sein Wort; er sucht die Predigt und lässt sich so als Christ zurüsten für den Alltag in der Familie, im Beruf und der Gemeinde. Er darf dabei etwas durchaus Besonderes erleben: Auf diese Weise kann nämlich das neue Lebensprinzip Christi in uns Raum greifen. Da hat alles alte Denken und Handeln keinen Platz mehr.

Lasst uns also die nächste Woche in dem frohen Bewusstsein leben, dass wir von Ostern her kommen. Wir sind freie Kinder Gottes. Jesus Christus hat uns das neue Leben gebracht, in das wir mit seiner Hilfe stetig weiter hineinwachsen. Lasst uns dabei aber wachsam bleiben, dass Sünde und Unrecht nicht durch Sorglosigkeit und Unachtsamkeit wieder – wie ein Rest vom alten Sauerteig – alles durchdringen. So bleibt Christi Sieg über Sünde und Tod auch unser Sieg!

Amen.

Wir beten: Herr Jesus Christus! Du hast dich zum Passalamm erniedrigt, um uns den neuen Bund des ewigen Lebens zu ermöglichen. Dein Blut zeichnet unsere Tür. Dein Fleisch stärkt uns auf dem Weg in das gelobte Land. Lass uns froh darüber sein und als deine Gemeinde die Freiheit der Kinder Gottes leben. Lass uns allen Einflüssen widerstehen, die uns von diesem Weg abbringen können. So wollen wir dich in unserem Alltag bezeugen.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Lied vor der Predigt: ELKG 87, 1-4

O Tod, wo ist dein Stachel nun

Lied nach der Predigt: ELKG 87, 5-8

Es war getötet Jesus Christ

Verfasser: Sup. Volker Fuhrmann
Junkerburg 34
26123 Oldenburg
Tel.: 0441 / 3 13 06
Fax: 0441 / 3 84 54 42
e-mail: Oldenburg@selk.de